

146. PHYSICA PLINII SANGALLENSIS

In der Spätantike und im ganzen Mittelalter war die *naturalis historia* des Plinius ein vielgelesenes und außerordentlich geschätztes Nachschlagewerk. Auf dessen Grundlage entstand auch die sogenannte *medicina Plinii*²⁷⁰⁷, die von einem anonymen Verfasser wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 4. Jh.s n. Chr. erstellt wurde. In der drei Bücher umfassenden Schrift sind über 1100 therapeutische Anweisungen zusammengestellt, die zum überwiegenden Teil aus Plinius' medizinischen Büchern (nat. hist. 20–32) sowie aus anderen, jedoch unbekanntenen Quellen kompiliert wurden. Von dieser *medicina Plinii* gibt es wiederum erweiterte und überarbeitete Fassungen, für die sich die moderne Bezeichnung *physica Plinii* eingebürgert hat.²⁷⁰⁸ Nach den verdienstvollen Untersuchungen Alf ÖNNERFORS' lassen sich „drei auf unterschiedliche Weise gestaltete Hauptfassungen unterscheiden, deren jede für sich auf eine gemeinsame, spätantike Redaktion zurückzugehen scheint.“²⁷⁰⁹ Diese nach den Handschriften benannten pseudo-plinianischen *physicae* sind: eine ‚Bambergensis‘ (5./6. Jh.), eine ‚Sangallensis‘ (6./7. Jh.) und schließlich eine ‚Florentino-Pragensis‘ (13./14. Jh.). Von diesen drei Versionen braucht uns hier nur die ‚Physica Plinii Sangallensis‘ zu beschäftigen. Der St. Galler Codex 751, der diese *physica Plinii* bewahrt hat, ist in einer gut leserlichen karolingischen Minuskel ge-

schrieben und vermutlich in Mailand oder in der Nähe von Mailand um die Mitte des 9. Jh.s entstanden. Freilich enthält diese Handschrift nur die Abschrift einer älteren Kompilation, die – wie sprachliche Indizien nahelegen – im 6./7. Jh. in Italien verfaßt worden sein dürfte. Die Fassung des Sangallensis zeichnet sich durch ein extrem barbarisches Latein aus; etwa bei den Casusendungen herrscht die reinste Anarchie. Allerdings gehen viele Fehler und Mißverständnisse auf das Konto des Kopisten, der das vulgäre Fachlatein seiner Vorlage nicht beherrscht und zusätzlich entstellt haben dürfte. Die massiv deformierte Latinität des Textes hat die Philologen die längste Zeit davor abgeschreckt, eine Gesamtausgabe zu besorgen. Erst jüngst hat Alf ÖNNERFORS diese mühselige Aufgabe auf sich genommen, wobei er bei der Textkonstitution löblich zurückhaltend verfahren ist und außer im Fall offensichtlicher Verschreibungen ganz bewußt davon abgesehen hat, die vulgärlateinischen Sprachformen zu normalisieren.²⁷¹⁰ Dieser Umstand müßte hier nicht eigens erwähnt werden, wenn nicht auch die zwei folgenden Zeugnisse unmittelbar davon betroffen wären. Die ‚Physica Plinii Sangallensis‘ hat vor allem wegen den in ihr enthaltenen magischen Beschwörungen Interesse gefunden, für die es nämlich sonst keine oder nur sehr spärliche Parallelen gibt. Diese Zauberformeln wurden separat auch schon Ende

²⁷⁰⁷ S. dazu Valentin ROSE, Über die *medicina Plinii*, Hermes 8 (1874) 18–66, Alf ÖNNERFORS, *Plinii Secundi iunioris qui fertur De medicina libri tres* (= Corpus medicorum latinorum III), Berlin 1964, VII–XXXVIII, DUVAL (1971) 557, Fridolf KUDLIEN – Klaus-Dietrich FISCHER, Die sogenannte *Medicina Plinii*, in: HLL 5 (1989) § 512, 75–77, Michael E. VON MATUSCHKA, *Medicina Plinii*, LMA VI (1993) 446 f.

²⁷⁰⁸ S. dazu Alf ÖNNERFORS, Die mittelalterlichen Fassungen der *Medicina Plinii*, in: Alf ÖNNERFORS, *Mediaevalia. Abhandlungen und Aufsätze* (= Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters, Bd. 6), Frankfurt a. M.-Bern-Las Vegas 1977, 9–18,

312–315, Alf ÖNNERFORS, Iatromagische Beschwörungen in der ‚*Physica Plinii Sangallensis*‘, *Eranos* 83 (1985) 235–252.

²⁷⁰⁹ ÖNNERFORS, *Fassungen* a.a.O. 10.

²⁷¹⁰ Alf ÖNNERFORS, *Physica Plinii quae fertur Sangallensis* (Cod. Sang. 751 pp. 183–280), primum edidit et interpretationibus philologis cum annotationibus ad medicamenta pertinentibus instruxit, vol. I–II, Lund 2006, vol. III, Lund 2007. – Mein herzlicher Dank gebührt an dieser Stelle Dr. Ralph HÄUSSLER, der diese in Österreich nicht vorhandene Edition in Osna-brück für mich eingesehen und mir die relevanten Abschnitte in Kopie zugeschickt hat.

des 19. Jh.s von Richard HEIM in der Sammlung der *Incantamenta magica graeca et latina* publiziert und kommentiert.²⁷¹¹ Leider ist diese Ausgabe unzuverlässig, da sie viele falsche Lesungen und gewagte Emendationen enthält, überdies wurden die vulgärlateinischen Sprachformen verkannt

und unnötigerweise normalisiert.²⁷¹² Auf dieser heute veralteten Edition und ihren problematischen Deutungen beruht freilich noch Johannes ZWICKER, der hieraus zwei Stellen in seine *Fontes* übernommen hat.²⁷¹³ Zu Unrecht, wie ich gleich zeigen möchte.

146 T 1 [F ?] Physica Plinii Sangallensis Cod. Sangallensis 751 p. 254

I p. 72 f. ÖNNERFORS; vgl. HEIM [1892] 501 Nr. 118 = ZWICKER 99 f.:²⁷¹⁴

ad membrorum omnium dolorem praecantatio. homini haec dices ter novies de manu sinistra digito medicinali et pollice; dices: ‚Vertigontes audierunt Iovem patrem sibi adoptationem dedisse, ut, si quid doleret, eadem die <qua> te nominasset, tu illi sanum facere, quod doleret. <Vert>egontis tui meminuto, mihi sanum facies [et] quod dolet. omnia nominabis.

Zauberspruch gegen Schmerz in allen Gliedern. Dem Menschen [sc. der leidet] sagst du folgendes dreimal neunmal über [?] dem Ringfinger und Daumen der linken Hand; du sollst sagen: ‚Die *Vertigontes* sollen Iuppiter an Vaters statt angenommen haben [?], damit, was auch immer schmerzte, an dem Tag, an dem sie dich [sc. Iuppiter] anriefen, du ihnen heil machtest, was schmerzt. Denke an deine <Vert>egontis, mache mir wieder heil, was schmerzt.‘ Das alles wirst du sagen.

Dieser schwer verständliche Zauberspruch voller vulgärlateinischer Sprachformen²⁷¹⁵ kam bei Gliederschmerzen zur Anwendung. Johannes ZWICKER hat ihn in seine *Fontes Historiae Religionis Celticae* aufgenommen, da Richard HEIM der Ansicht war: ‚sermo colorem Gallicum habet (cf. de manu sinistra), atque Vertigontes videntur esse gens Gallica.‘²⁷¹⁶ Diese Interpretation ist jedoch ausgesprochen unsicher. So lehnt Alf ÖNNERFORS es ab, in *de manu sinistra* einen Gallizismus zu sehen, vielmehr handelt es sich „höchstens

um eine Vorbildung des roman[ischen] Genetivs, in der die lokale Grundbed[eutung] durchschimmert“²⁷¹⁷. Der Namensform nach könnten die *Vertigontes* zwar theoretisch ein gallischer Stamm sein, allerdings ist *Vertigontes* ein *hapax legomenon*. Das mahnt zur Vorsicht.²⁷¹⁸ Es ist doch höchst merkwürdig, daß die Existenz eines solchen Stammes nur ein einziges Mal bezeugt ist, und das ausgerechnet in einer magischen Beschwörungsformel des frühen Mittelalters. Ich gestehe, daß ich mit dem Namen nichts anzufangen weiß und

²⁷¹¹ HEIM [1892] 465–576.

²⁷¹² S. dazu die Kritik bei ÖNNERFORS, *Beschwörungen a.a.O.* 237.

²⁷¹³ HEIM [1892] 501 Nr. 118 und 119. – ZWICKER 99 f. ordnet diese zwei Zeugnisse fälschlich der älteren *medicina Plinii* zu und führt sie unter dem Titel ‚Plinius Secundus iunior (ca. 300–350 vixit)‘, wofür er schon von DUVAL (1971) 558 kritisiert wurde: ‚Zwicker, I, p. 99–100, a eu le tort de les recueillir sans indiquer qu’ils ne sont pas de la *Medicina Plinii primitiva* ...‘.

²⁷¹⁴ Zum Vergleich sei auch der unnötig normalisierte Text von HEIM (1892) 501 Nr. 118 = ZWICKER 99 f. geboten: *ad membrorum omnium dolorem praecantatio. homini haec dices ter novies de manu sinistra digito medicinali et pollice, dices: ‚Vertigontes audierunt, Iovem patrem sibi ad optationem dedisse, ut si quid doleret, eadem die, qua te nominasset, tu illi sanum faceres quod doleret. Vertigontis tui meminuto, mihi sanum facies quod dolet.‘ omnia nominabis.*

²⁷¹⁵ S. dazu die philologischen Erläuterungen von Alf ÖNNERFORS, *Iatromagische Beschwörungen in der „Physica Plinii*

Sangallensis‘, *Eranos* 83 (1985) 235–252, spez. 249 und Alf ÖNNERFORS, *Physica Plinii quae fertur Sangallensis* (Cod. Sang. 751 pp. 183–280), primum edidit et interpretationibus philologis cum annotationibus ad medicamenta pertinentibus instruxit, vol. I–II, Lund 2006, II ad p. 254. – *homini* für *homini, qui patitur* ist schon bei Celsus bezeugt. Die Ergänzung *tergens* bei HEIM [1892] 501 Nr. 118 (einem Vorschlag von Friedrich VOLLMER folgend) ist abzulehnen. *digito medicinali et pollice* (für *pollice*) ist wohl als epexegetische Apposition zu *de manu* aufzufassen. *nominasset* steht für *nominassent, illi* für *illis, facere* für *faceres, meminuto* für *meministi*.

²⁷¹⁶ HEIM [1892] 501, zitiert bei ZWICKER 100 app. crit.

²⁷¹⁷ ÖNNERFORS, *Beschwörungen a.a.O.* 249.

²⁷¹⁸ Soweit ich sehe wurde der vorliegenden Stelle in der jüngeren Keltenforschung so gut wie keine Beachtung geschenkt. Einzig bei DUVAL (1971) 558 fand ich einen Hinweis auf die Nachricht, über die er mit deutlicher Skepsis schreibt: ‚... les *Vertigontes*, où certains ont voulu voir un peuple celtique.‘

auch keine bessere Erklärung parat habe.²⁷¹⁹ Dennoch vermag mich HEIMS Deutung nicht zu überzeugen. Aber selbst wenn es einen gallischen Stamm dieses Namens gegeben haben sollte, besagt das noch lange nicht, daß auch der Zau-

berspruch gallischen Ursprungs ist. Es würde mich doch sehr wundern, wenn die (höchstwahrscheinlich in Italien entstandene!) ‚Physica Plinii Sangallensis‘ hier ein Zeugnis gallorömischer Magie bewahrt haben sollte.

146 T 2 [F] Physica Plinii Sangallensis Cod. Sangallensis 751 p. 268

I p. 87 ÖNNERFORS; vgl. HEIM [1892] 501 Nr. 119 = ZWICKER 100:

precantatio ad combustum. dicis haec: ‚rangarua gauerbat‘. ter dicito et lingito ter et expuito. precantatio ad combustum, ne fiat ulcera; dicis haec: ‚ut ferrum cadens linguam restringuat, ne noceant‘. †hanc incantatio totam nec oridru ido siculi vident i ligo vel marino piso adriaticum et iscito malluli drogoma exavamit ū astandem†.

Es handelt sich hierbei um iatromagische Beschwörungen, die bei Verbrennungen anzuwenden sind. Für *voces magicae* typische Elemente finden sich auch hier, etwa die Beachtung der Dreizahl, das Spucken auf die Erde oder die unverständlichen Zauberverbrennungen (sog. Ἐφέσια γράμματα) *rangarua gauerbat* ganz zu Beginn. Der zweite Teil des zweiten Zauberspruchs ist leider heillos verderbt überliefert. Eine sinnvolle Textherstellung scheint nicht möglich, weswegen Alf ÖNNERFORS wohl zu Recht Cruces setzt. Anders sah die Sache noch Richard HEIM, der einen Vorschlag Hermann USENERS aufgreifend folgenden Text bietet: *hanc incantationem tamen ex ore druidum*: ‚Siculi vident[ur] iligo vel marino piso adriaticum et iscito malluli drogoma ex

Zauberspruch gegen eine Verbrennung: Du sagst folgendes: ‚rangarua gauerbat.‘ Sage es dreimal, lecke dreimal [sc. die Verbrennung] und spucke aus. Zauberspruch gegen eine Verbrennung, damit keine Geschwüre entstehen; du sagst folgendes: ‚Wie das Glüheisen die Zunge hemmt, damit sie nicht schaden [?].‘ †hanc incantatio totam nec oridru ido siculi vident i ligo vel marino piso adriaticum et iscito malluli drogoma exavamit ū astandem†.²⁷²⁰

ava mit†unt astandam.²⁷²¹ Lediglich dank dieser Emendation fand die Stelle dann auch Eingang in die Sammlung von Johannes ZWICKER.²⁷²² Das handschriftliche *hanc incantatio totam nec oridru ido* in *hanc incantationem tamen ex ore druidum* zu verbessern, erachte ich freilich für einen sehr gewaltsamen Texteingriff. Verdächtig ist außerdem die Form *druidum*. Diesen Genetiv finden wir nur bei Caesar, die restliche lateinische Überlieferung bietet dagegen ausnahmslos Formen der ersten Deklination (*druidae, druidarum*...), folglich würde man hier *ex ore druidarum* erwarten.²⁷²³ Aus den genannten Gründen ist USENERS Konjektur als sehr unwahrscheinlich abzulehnen²⁷²⁴, und die Nachricht der Kategorie der Falsa zuzuordnen.

²⁷¹⁹ Dr. David STIFTER wies mich freundlicherweise darauf hin, daß sich der Name problemlos aus dem Gallischen etymologisieren läßt: *uer-tigont-* bedeutet ‚sehr stechend‘; vgl. dazu die in der magischen Inschrift von Larzac (RIG II.1 L-98) belegten Formen *tigontias* und *nitixsintor*.

²⁷²⁰ S. dazu die philologischen Erläuterungen von Alf ÖNNERFORS, *Iatromagische Beschwörungen in der „Physica Plinii Sangallensis“*, *Eranos* 83 (1985) 235–252, spez. 249 und Alf ÖNNERFORS, *Physica Plinii quae fertur Sangallensis* (Cod. Sang. 751 pp. 183–280), *primum edidit et interpretationibus philologis cum annotationibus ad medicamenta pertinentibus instruxit*, vol. I–II, Lund 2006, II ad p. 268: Bei *fiat* (für *fiant*) handelt es sich um eine im Spätlateinischen häufige Numerusinkongruenz; *cadens* steht für *candens*.

²⁷²¹ HEIM [1892] 501 Nr. 119, im Anschluß daran vermerkt er: ‚(cod. fiat ulcera; restringuat; hanc incantatio totam net=oridru ido. Emendationem Usener benigne mecum communicavit.) – Alteram partem inde a verbis ‘Siculi videntur

praebui, ut Rose; desperavi enim de emendandis verbis cum nihil intellegerem, nisi verba ‘Siculi vident e litore marinum piscum adriaticum’ et deinde ‘ex aqua mittunt astantem’; Radermacher meus hanc emendationem proposuit: Siculi vident in ingluvie marina piscem Adriaticum et iis cito mulluli tragemam (τράγμα) ex aqua mittunt gustandam.‘

²⁷²² ZWICKER 100, der freilich im app. crit. auch den handschriftlichen Text bringt und darauf verweist, daß es sich um eine Emendation von USENER handelt.

²⁷²³ Für eine (unvollständige) Zusammenstellung der Namensbelege s. HOLDER I 1321–1330 und GUYONVARCH – LE ROUX (1998) 576 f.

²⁷²⁴ So auch ÖNNERFORS, *Beschwörungen a.a.O.* 249: ‚Mehr oder weniger desperate Versuche, den zweiten Teil der zweiten Beschwörung zu emendieren, verzeichnet Heim S. 501.‘ Ähnlich wieder ÖNNERFORS, *Physica Plinii a.a.O.* II ad p. 268: ‚Alteram huius incantamenti partem Usener et Radermacher interpretari desperanter conati sunt, u. Heim p. 501.‘